

Schaffhauser Nachrichten

Das Intelligenzblatt – seit 1861

161. Jahrgang, Nummer 126

AZ 8200 Schaffhausen

Preis FR. 4.00

www.shn.ch

Schweiz am Wochenende

ERSTE PLÄNE FÜR DAS RHEINUFER

Freude an mehr Platz und Angst vor Mehrverkehr

SCHAFFHAUSEN. Die Stadt hat einen ersten Bericht zur Gestaltung des Salzstadels präsentiert. Der Park beim Lindli soll grösser werden, der Wassersport mehr Platz erhalten und auf dem Gaswerkareal soll Wohnraum entstehen. Als Erstes soll aber das Rheinufer autofrei werden. Dazu ist eine neue Verbindungsstrasse vorgeschlagen. Die Bevölkerung ist angehalten, Rückmeldung zu geben und kann das noch bis Ende Monat tun.

Erste Reaktionen zeigen, nicht alle sind mit diesem ersten Entwurf zufrieden. Einige freuen sich, dass es mehr Platz zum Verweilen direkt am Fluss gibt. Andere fürchten mehr Lärm, da der gesamte motorisierte Verkehr über die Buchthalerstrasse geleitet werden soll. (fja) / 19

TEUERUNG

Teure Schweiz: 2600 Franken mehr pro Familie

BERN. Es sind jene Kosten, auf die Herr und Frau Schweizer am wenigsten Einfluss haben: der Preis für das Bahnbillett, Krankenkassenprämien, Stromkosten und Mieten. Sie werden behördlich festgelegt oder gestützt auf gesetzliche Vorgaben; ausweichen auf günstigere Produkte ist kurzfristig kaum möglich – und die Kosten steigen allesamt. Für eine vierköpfige Familie summieren sich die bereits erfolgten und in den nächsten Monaten zu erwartenden Preisanstiege für Strom, ÖV, Krankenkassen und Mieten auf über 2600 Franken pro Jahr. Der Preisüberwacher hat die Problematik früh erkannt und die Politik und die öffentlichen Betriebe wiederholt aufgefordert, «in der aktuellen Zeit der unerwartet rasch eingesetzten Inflation besondere Zurückhaltung zu üben», wie Stefan Meierhans sagt. Er habe etwa vorgeschlagen, zur Milderung der Preisaufschläge bestehende Reserven einzusetzen. Doch seine Empfehlungen habe er auf politischer Ebene nicht immer durchsetzen können. (r.) / 2

PLAYOFF-FINAL

Bei einem Sieg sind die Kadetten Meister

SURSEE/SCHAFFHAUSEN. Die Kadetten sind dem 13. Meistertitel der Vereinsgeschichte ganz nah. Die Schaffhauser Handballer benötigen im morgigen dritten Playoff-Finalspiel auswärts beim HC Kriens-Luzern lediglich einen Sieg, um die Titelverteidigung perfekt zu machen. Manager David Graubner zeigt sich zuversichtlich, auch weil er um die Stärken seines Teams weiss und sich wieder grosse Fan-Unterstützung aus Schaffhausen abzeichnet. (fbl) / 27

Spitälern fehlen 70 Millionen Franken, um Neubau finanzieren zu können

Paukenslag beim grössten Schaffhauser Bauprojekt seit Jahren: Die Finanzierung des Spitalneubaus ist aktuell noch nicht geklärt. Der Schaffhauser Regierungsrat eilt bereits zur Hilfe.

Dario Muffler

SCHAFFHAUSEN. Vermutet wurde es schon, doch nun ist klar: Die Spitäler Schaffhausen haben Probleme, den Neubau des Kantonsospitals auf dem Geissberg vollständig aus eigener Kraft zu finanzieren. Das geht aus einer Stellungnahme des Spitalrats an die Gesundheitskommission des Kantonsrats hervor. Spitalratspräsident Alphons Schnyder spricht von einer Finanzierungslücke von 70 Millionen Franken.

Schnyder schreibt, dass nicht nur die Spitäler Schaffhausen unter Druck stehen, sondern das gesamte Gesundheitswesen: Krankenhäuser haben mit steigenden Personalkosten, Ertragsausfällen infolge Fachkräftemangels, Stagnation bei den Tarifen oder sogar deren Senkung zu kämpfen. Optimierungen könnten die Kostenanstiege nicht mehr wettmachen, so Schnyder.

Auch die steigenden Zinsen belasten sämtliche Spitäler, die einen Neubau realisieren müssen. «Spitäler, die vor einigen Jahren gebaut haben, konnten zum Teil sehr günstige Anleihen aufnehmen. Dies ist heute und in Zukunft nicht mehr der Fall.»

27 Millionen Franken an den Kanton

Die Spitäler Schaffhausen haben in den letzten Jahren dem Kanton eine Rendite von acht Prozent gebracht. Jahr für Jahr lieferten

sie der Staatskasse Gewinne ab, von 2013 bis 2021 insgesamt rund 27 Millionen Franken.

Die Spitäler rechnen aufgrund der beschriebenen finanziellen Herausforderungen künftig mit tieferen Margen. Die hohen Investitionen sind also nicht mehr aus der laufenden Rechnung zu zahlen. Doch die Geldreserven reichen auch nicht, unter dem Strich fehlen eben 70 Millionen Franken. Wie diese Lücke gefüllt wird, ist aktuell unklar, wie Schnyder sagt.

Ein Beitrag durch den Kanton wäre eine Möglichkeit, um diese Finanzierungslücke zu füllen. Dies fordert die Spitalinitiative, die von der SP lanciert worden ist. Auch hierzu gibt es Neuigkeiten: Die Regierung will sie nicht mehr für ungültig erklären, sondern sogar einen Gegenvorschlag dazu ausarbeiten – und sich damit also an der Finanzierung des Neubaus beteiligen. / 17

«Spitäler, die vor einigen Jahren gebaut haben, konnten sehr günstige Anleihen aufnehmen.»

Alphons Schnyder
Spitalratspräsident



Beim Zeughaus bleibt vorerst alles beim Alten

Überraschend haben Stadt und Kanton eine Absichtserklärung zum Verkauf und Abriss des Zeughausareals widerrufen. Beim Museum im Zeughaus herrscht Erleichterung. BILD MELANIE DUCHENE / 19

gsaat isch gsaa

«Das Problem ist nicht das Wasser, das in das Planschbecken reinläuft, sondern das, was rausläuft.»

Markus Birk
Der Diessenhofer Stadtpräsident zum geschlossenen Rhybadi-Planschbecken. / 25

«Nicht die Leistung war entscheidend, sondern die Teilnahme.»

Irène Brühlmeier
Die Dachsemer Gemeinderätin freut sich über den 1. Platz ihres Dorfs beim «Coop Gemeinde Duell» 2023. / 26

«Wir wollen unsere gute Saison bestätigen und den Cupsieg verteidigen.»

Amir Saipi
Der Goalie des FC Lugano mit Schaffhauser Vergangenheit vor dem morgigen Cupfinal in Bern gegen die Young Boys. / 29



PLAYOFF-FINAL

Bei einem Sieg sind die Kadetten Meister

SURSEE/SCHAFFHAUSEN. Die Kadetten sind dem 13. Meistertitel der Vereinsgeschichte ganz nah. Die Schaffhauser Handballer benötigen im morgigen dritten Playoff-Finalspiel auswärts beim HC Kriens-Luzern lediglich einen Sieg, um die Titelverteidigung perfekt zu machen. Manager David Graubner zeigt sich zuversichtlich, auch weil er um die Stärken seines Teams weiss und sich wieder grosse Fan-Unterstützung aus Schaffhausen abzeichnet. (fbl) / 27

SCHWEIZERISCHES ROTES KREUZ

Barbara Schmid-Federer tritt zurück

BERN. Die Präsidentin des Schweizerischen Roten Kreuzes (SRK), Barbara Schmid-Federer, tritt per sofort zurück. Dieser Schritt erfolge aus gesundheitlichen Gründen, teilte die Organisation am Freitag mit. Die Trennung vom langjährigen Direktor Markus Mader hatte zuvor für Unruhe gesorgt. Im Interview spricht Barbara Schmid-Federer über die Hindergründe ihres Rücktritts, ihre Führungskompetenzen und warum es einen Neuanfang braucht. (r.) / 9

PILOTPROJEKT IN NEUHAUSEN

Exekutive befürwortet Islamunterricht

NEUHAUSEN. Muslimische Kinder aus Neuhausen können seit letztem Jahr an islamischem Religionsunterricht teilnehmen. Die Gemeinde stellt dafür Räumlichkeiten zur Verfügung. Und sie steht weiterhin hinter dem Pilotprojekt. Das geht aus der Antwort des Gemeinderats auf einen Vorstoss der EDU hervor. Darin schreibt die Exekutive, dass der Unterricht zum gegenseitigen Verständnis beitragen und Radikalisierung entgegenwirken könne. (sba) / 23

RADIKALISIERUNG

Die deutsche AfD so stark wie die SPD

BERLIN. Nach der jüngsten Wählerbefragung in Deutschland würden 18 Prozent derzeit die rechtsradikale Alternative für Deutschland (AfD) wählen. Damit läge die Partei gleichauf mit der grössten Regierungspartei SPD. Zudem hat sich in der AfD der völkische Flügel um den Thüringer Landeschef Björn Höcke weitgehend durchgesetzt. Geholfen haben der AfD offenbar auch Ängste von Hausbesitzern vor teuren Energiesparmaßnahmen. (chm) / 13

KONTROVERSE

Google soll Medien entschädigen

BERN. Sollen internationale Techfirmen wie Google oder Facebook Geld an Schweizer Medienunternehmen zahlen? Der Bundesrat meint: Medienhäuser sollen eine Entschädigung von Google und Facebook für die Übernahme journalistischer Inhalte erhalten. Die grünliberale Nationalrätin Judith Bellaiche findet das völlig falsch. Stefan Wabel, Geschäftsführer des Verbands Schweizer Medien, verteidigt das Gesetz. Ihre Argumente dagegen und dafür. (r.) / 16

Pläne für das Rheinufer: Lob und Kritik

Die Stadt hat einen ersten Bericht zur Gestaltung des Salzstadels präsentiert. Unter anderem soll das Rheinufer autofrei werden. Nun ist die Bevölkerung angehalten, Rückmeldung zu geben. Manche stören sich an potenziellem Mehrverkehr, andere freuen sich über mehr Platz.

Fabienne Jacomet

SCHAFFHAUSEN. Das Rheinufer Ost wird sich verändern, das war schon länger klar. Vergangene Woche zeigte die Stadt anhand eines Syntheseberichts, wie: Konkret soll der Park neben der Villa Sommerlust bis zum Ufer verlängert werden, der Wassersport mehr Platz erhalten. Weiter soll die Rheinuferpromenade bis zum Salzstadel verbreitert werden und für die weitere Nutzung des Gaswerkareals – SH Power wird voraussichtlich 2024 umziehen – wird es einen Projektwettbewerb geben. Es soll dort unter anderem Wohnraum entstehen. Und: Das Rheinufer wird künftig allein den Fussgängerinnen und Velofahrern gehören, der gesamte Verkehr wird neu über die Buchthalerstrasse führen und zwischen dieser und der Rheinhaldestrasse soll hinter dem Gaswerkareal eine neue Verbindungsstrasse gebaut werden (siehe Bild rechts).

Diese Verbindungsstrasse soll laut Synthesebericht auch die erste Etappe sein, die realisiert würde – vorausgesetzt, die Pläne bleiben bestehen. Denn der Stadtrat muss erst noch einen Vorschlag für die nächsten Schritte erarbeiten, der dann wiederum dem Grossen Stadtrat vorgelegt wird. Noch bevor das geschieht, ist aber die Bevölkerung angehalten, Rückmeldung zu geben.

Angst vor mehr Lärm

Diese Rückmeldungen lassen nicht lange auf sich warten. Ein SN-Leser schreibt in einem Leserbrief, man habe bei der Planung die Menschen vergessen, die an der Buchthalerstrasse zur Fischerhäuserstrasse wohnen. «Der Mehrverkehr erhöht die Lärmbelastung erheblich», so der Leser, der selbst an der Buchthalerstrasse wohnt. Zudem würde es gefährlicher für ältere Menschen und Kinder, die Strasse zum Trottoir zu überqueren. «Wie die jetzige Planung aussieht, gibt es eine weitere Partymeile auf Kosten vieler Menschen, die durch den Mehrverkehr in Gefahr geraten und dem Lärm ausgesetzt sind.»

Ein weiterer Leser, der am Heerenweg wohnt, ist ebenfalls kritisch. Er meint, die Einmündung der vorgesehenen Verbindungsstrasse kollidiert mit dem Rosentalgässchen, der Bruderdörflistrasse, dem Heerenweg und einer Autoeinstellhalle. «Wenn schon müsste man an einen lang gezogenen Kreisverkehr, der wenigstens drei Strassen zusammenfasst, denken», so der Leser. Er werde seine Bedenken auf jeden Fall einbringen. Beim Quartierverein Buchthalen zeigt man sich ebenfalls skeptisch, auch wenn man die Aufwertung des Rheinufer grundsätzlich für begrüßenswert halte. «Es muss verhindert werden, dass viele Personen nachher mit stark negativen Auswirkungen leben müssen», sagt Präsident Stephan Schüle. «Die Verschiebung der Verkehrsführung der Rheinhaldestrasse beurteilen wir als sehr kritisch.



Von der Buchthalerstrasse her würde die neue Verbindungsstrasse am Gaswerkareal vorbeiführen.

BILD ROBERTA FELE, MONTAGE LAYOUT-REDAKTION

Dies wird zu einer massiven Mehrbelastung für die Anwohner an der unteren Buchthalerstrasse führen.»

Der Leiter der Stadtplanung Marcel Angele sagt auf die Zweifel des Leserbriefschreibers angesprochen: «Die Menschen vor Ort, aber auch künftige Nutzerinnen und Nutzer stehen bei Gebietsplanungen wie dieser immer mit im Zentrum.» So sei der befürchtete Mehrverkehr auf dem Abschnitt Buchthalerstrasse ebenfalls Thema gewesen. Dieser solle unter Berücksichtigung aller Verkehrsträger zu einer lärmreduzierten Quartierstrasse mit Tempo 30 werden. Damit wird der Abschnitt auch weniger attraktiv für den Durchgangsverkehr, so Angele. Man erhoffe sich damit, dass Autofahrer, die nicht das Rheinufer als Ziel haben, bereits früher eine andere Route nehmen.

Die Bedürfnisse und Anliegen der verschiedenen Interessengruppen seien besprochen und berücksichtigt worden. Angele betont, es sei wichtig, dass ein weiterer Austausch stattfindet. Deshalb habe

«Das ist der schönste Ort der Stadt. Wenn man am Lindli unterwegs ist, stören einzig die Autos.»

Eine Anwohnerin

die Bevölkerung bis Ende Juni die Möglichkeit, an der öffentlichen Konsultation teilzunehmen und bis Ende nächster Woche in der Kammgarn West die Ausstellung zu besuchen.

Jetzige Situation unsicher für Velos

Es gibt aber auch positive Reaktionen auf die Pläne für das Rheinufer. Eine Anwohnerin der Buchthalerstrasse freut sich, dass der Park vergrössert und das Ufer autofrei werden soll. «Das ist der schönste Ort der Stadt. Wenn man am Lindli unterwegs ist, stören einzig die Autos», sagt sie. Die positiven Aspekte würden klar überwiegen, auch wenn es vielleicht etwas mehr Verkehr an der Buchthalerstrasse gebe.

Auch Pro Velo Schaffhausen begrüsst die Ideen. Die Umleitung des motorisierten Verkehrs ermögliche eine grosszügige Gestaltung der Uferpromenade, sagt Vorstandsmitglied Andri Hirsiger. Wichtig, denn «das östliche Rheinufer ist für die Schaffhauser und Schaffhauserinnen in den Sommermonaten einer der wichtigsten

Freiräume der Stadt.» Die separate Führung der Velos sei sehr zu begrüßen, so Hirsiger weiter. «Die heutige Situation mit den schmalen Velostreifen, Tempo 50 und seitlich parkierten Autos ist voller Gefahren, insbesondere da es sich bei dem Abschnitt um eine stark frequentierte internationale Veloroute handelt.» Zudem freue man sich, dass der «zu schmale Rheinquai» verbreitert werden soll. Dieser sei seitens Pro Velo schon mehrmals angeprangert worden. Besonders in den Sommermonaten komme es hier immer wieder zu gefährlichen Situationen und Beinahe-Zusammenstößen. Einzige Wermutstropfen bleiben, dass die Pläne noch nicht fix seien und die voraussichtlich lange Phase bis zur endgültigen Realisierung des Projekts, so Hirsiger. «Umso wichtiger erscheinen die angekündigten Sofortmassnahmen wie eine Geschwindigkeitsreduktion auf Tempo 30.»

Die Pläne können unter www.mitwirken.stsh.ch aufgerufen werden. Dort besteht auch die Möglichkeit, Rückmeldung zu geben.

Pläne für Zeughaus werden eingefroren

Etappensieg für das Museum im Zeughaus: Die Stadt hat die Absicht vorerst aufgegeben, das Zeughausareal vom Kanton zu kaufen und plattzumachen. Sie muss bei den Plänen auf der Vorderen Breite über die Bücher.

Mark Liebenberg und Lucas Blumer

SCHAFFHAUSEN. Zwischen der Stadt und dem Kanton Schaffhausen gibt es seit vier Jahren eine Absichtserklärung: Die Stadt wollte dem Kanton das Zeughausareal auf der Breite abkaufen und es in ihre Neubaupläne für die Vorderen Breite einbeziehen. Daraus wird vorerst nichts. Das Zeughausareal bleibt vorderhand in der Hand des Kantons.

Der Kanton Schaffhausen verkauft das Areal fürs Erste nicht der Stadt. Ein 2018 unterzeichneter «Letter of In-

tent» zwischen der Stadt und dem Kanton Schaffhausen wurde gestern aufgelöst. Wie der Stadtrat gestern mitteilte, sei es «wichtig, die weiteren Schritte ohne Zeitdruck und mit klaren Zuständigkeiten angehen zu können». Die Auflösung der Absichtserklärung solle «zu einer Entspannung der Situation beitragen».

Planung «Vordere Breite» stockt

Angespannt war die Situation zuletzt in der Tat gewesen. In der 2018 initiierten Testplanung zur Entwicklung des Stadtgebiets Vordere Breite wurden von verschiedenen Interessensgruppen kritische Stimmen laut. Ganz besonders umstritten war die durch den Verkauf des Arealen unsichere Zukunft des dortigen, privat geführten Museums im Zeughaus, welches sich auf militärische und historische Themen fokussiert.

Ausserdem ist in der Stadt für das Nachbargrundstück des Zeughausareals von linker Seite eine Volksinitiative lanciert worden, zu welcher aktuell ein Gegenvorschlag ausgearbeitet wird. Im Kantonsrat fordert ein noch nicht behandeltes Postulat aus der SVP die Auflösung der Absichtserklärung zum Zeughausareal. Und zuletzt hatte sich eine Gruppierung aus Architektenkreisen, Heimatschutz und WWF deutlich gegen einen Abriss des Zeughausensembles ausgesprochen.

Museum im Zeughaus ist erleichtert

Die Stadt konstatiert nun, dass in der Diskussion zur Entwicklung der Breite und zum Zeughausareal «unterschiedliche Vorstellungen zu berücksichtigen» seien und gemeinsam gute Lösungen gefunden werden müssten. «Dem Stadtrat ist es wich-

tig, die weiteren Schritte ohne Zeitdruck anzugehen.»

In einer separaten Mitteilung drückt das Museum im Zeughaus seine Erleichterung zu diesem Entscheid aus. Der angesprochene «Letter of Intent» habe den Abriss des Hauptgebäudes mit beiden Seitenflügeln und die Kündigung des Mietvertrages mit dem Museum im Zeughaus beinhaltet, so das Museum in der Mitteilung. Die Betreiber des Museums gehen nun davon aus, dass der Abbruch der Gebäude im Zeughausareal, aber auch die Kündigung des Mietvertrages «vom Tisch» sei.

Weiter wird in der Mitteilung des Museums im Zeughaus betont, dass der Abriss des Zeughauses von vielen Seiten Gegenwind erhalten habe. «Ein Abbruch hätte dem klaren Willen der Schaffhauser Bevölkerung widersprochen», so das Museum.

Schaffhauser Pharmafirma übernimmt Neomed

SCHAFFHAUSEN. Der private Gesundheitskonzern Ewopharma AG mit Sitz an der Vordergasse in Schaffhausen übernimmt das tschechische Unternehmen Neomed, welches Arzneimittel, medizinische Geräte und Kosmetika vertreibt. Das geht aus einer Medienmitteilung hervor. Ewopharma hat sich auf den Zugang zu Pharmamärkten in Mittel- und Osteuropa spezialisiert. Die Firma hatte bereits Tochtergesellschaften in der Region und setzt ihre Expansion nun weiter fort. «Die Fusion ermöglicht es uns, einen Logistikknotenpunkt zentral in unseren Märkten zu etablieren», schreibt CEO Alain Staub. Schon in der Vergangenheit arbeiteten die beiden Unternehmen zusammen, die Übernahme folgt per 1. Juni. (kfe)